

*Am Ende der Zeit wird es Spötter geben, die sich von ihren gottlosen Begierden leiten lassen.*

## Jud 18

Hier haben wir insgesamt einen Text, der in seinem zentralen Anliegen gegen die Irrlehrer gerichtet ist und der in der Form da so sehr drin aufgeht, dass man dazu neigt, eher den Autor und seine Haltung zurückzuweisen als die Irrlehren, zumal die ja auch gar nicht näher bezeichnet werden. Der Brief beschränkt sich darauf, ihre Verkündiger zu beschimpfen. 2 Petr gibt den Text ab Kapitel zwei frei, aber ausführlich wieder, ist aber ebenfalls nicht sehr konkret, mit einer Ausnahme: Unsere Stelle ist genauestens ausgestaltet. 2 Petr 3,3 lautet: „Am Ende der Tage werden Spötter kommen, die sich nur von ihren Begierden leiten lassen und höhnisch sagen: Wo bleibt denn seine versprochene Ankunft?“ Es ist nicht nötig, an dieser Stelle der Antwort des Petrus auf den Spott nachzugehen, die ist zeitgebunden und löst kein Problem. Und deren gab es ja eines, ein mehr als ernsthaftes. Jesus kommt war als Kern der christlichen Botschaft verstehbar. Unsere NT-Texte benennen das durchaus, wenn es auch klare Versuche gibt, davon ein wenig wegzukommen oder es zu relativieren. Aber damit tun sich die Autoren schwer. Judas hat zwei Elemente einer Antwort, die ebenso spannend und weitreichend wie unbefriedigend sind. Erstens ist euch der überlieferte Glaube ein für allemal bekannt und ein für allemal anvertraut (Verse 3 und 5). Zweitens sind die Irrlehrer moralisch und menschlich verkommen. Eine ausgefeilt-dogmatische Argumentation wie gelegentlich bei Paulus würde da doch Freude machen, auch wenn man sie nicht teilte! Und doch scheint es mir, dass genau diese mangelnde Intellektualität ein wichtiger Teil der Antwort auf das Problem ist. Paulus löst die Aufgabe letztlich dadurch, dass er den Universalismus erfindet. Damit bedarf es keiner Parusie mehr. Wenn wir vor Gott alle, jede und jeder allein dadurch gerecht sind, dass wir es aus eigenem Tun gar nicht werden können, dann sind Wiederkehr und Gericht verhältnismäßig belanglos. Petrus argumentiert das Ganze auf einer recht banalen Ebene bis zum notwendigen Ende von Himmel und Erde im Feuer aus. Es ist spannend, dass ausgerechnet derjenige, dem auch damals schon mehr oder weniger die Führung der Kirche zugeschrieben wird, diesen absolut dummen, ja peinlichen Weg geht. Dabei ist das eine Annahme, die man treffen kann, die objektiv möglich, so gesehen also auch unvermeidlich ist. Es werden immer wieder Christen irgendeinen Unsinn (oder auch Kluges aus irgendwelchen völlig andern Zusammenhängen) wortwörtlich nehmen und für jetzt oder gleich oder gestern ankündigen. Sie befinden sich damit im selben Boot wie unsere Spötter. Auch die denken, wie Petrus, es kommt oder es kommt nicht, aber ob es das tut, entscheidet über das Heil. Trifft die Voraussage ein, ist Jesus der Messias, tut sie es nicht, gibt es keinen und kein Gericht und keine Notwendigkeit, meine eigenen Bedürfnisse zu zügeln. Petrus und die Spötter bewegen sich vollkommen im selben Film, für sie ist Erlösung, Glaube, Gott eine Frage der Empirie. Das geht schief, da haben die Spötter Recht. Die Empirie zeigt keinen Gott, so wie die Geschichte nicht gerecht ist und die Erde nicht flach. Beide haben lediglich umgekehrte Vorzeichen, unterscheiden sich aber nicht und sollten nicht ernst genommen werden (was jetzt nichts über 2 Petr insgesamt sagt, da gibt es auch noch andere Aspekte). Paulus löst das Problem intellektuell, indem er das Gericht sachlich überflüssig macht. Er argumentiert das nicht ganz in letzter Konsequenz aus, das „unser Herr kommt“ bleibt auch bei ihm bestehen, aber es ist klar, wo die Hoffnung liegt, dass es das Heil gibt, auch wenn die Ankunft sich verzögert. Ebenso ist es bei Johannes, da allerdings nicht via kluge Argumentation, wenn auch theologisch ebenso ausgefeilt wie bei Paulus. Ihr habt es doch selbst in der Hand: Mitten unter euch steht einer oder, noch klarer, tut doch nur, was unser Herr auch getan hat, liebt einander. Judas kriegt beides nicht hin, er ist ein einfacher Mann vom Dorf, ein Wunder, dass er überhaupt schreibt. Er traut sich nicht, die Autorität seines Bruders Jesus für sich zu benutzen, aber die des anderen, Jakobus, auf die beruft er sich ganz klar. Und dann macht er in Vers 3 eine scheinbar völlig seltsame Wendung. Es dränge ihn sehr, über ihre gemeinsame Rettung zu schreiben, und deshalb müsse er sie ermahnen, für den überlieferten Glauben zu kämpfen. Er verzichtet völlig auf die empirische Ebene des Petrus. Er hat sehr wohl verstanden, was Paulus sagt, und scheint wohl auch Johannes zu kennen. Nur, um Himmels Willen, mit so einem hochgestochenen Zeug kann doch niemand was anfangen! Das ist

doch alles viel einfacher und damit scheint mir Judas die Form zu definieren, wie Christentum meist gelebt wird und wie es sich von anderen Religionen aber auch gar nicht mehr unterscheidet. Er sagt: Glaubt es doch einfach! Es ist eben so! Am Ende der Zeit kommen Spötter! Die Irrlehrer sind böse! Benehmt euch anständig und zweifelt nicht, dann wird alles gut! Es ist offenbar der einzige Weg, den Judas selbst gehen kann, der Mann von schlichtem Gemüt und einem sehr schillernden Selbstbewusstsein. Er benötigt Jakobus, um sich vorzustellen, flucht aber mit aller Kompetenz und meint auch, dass er etwas Besonderes zu sagen habe. Nichts Anderes bedeutet ja das Sich-Gedrängt-Fühlen in Vers 3. Judas ist sich gewiss, wenn er das jetzt nicht sage, werde es keineR mehr tun. Damit haben wir als Möglichkeit etwas, was es zukünftig als Realität regelmäßig geben wird, die Allianz des intellektuellen Dummkopfes mit dem autoritären Anordner, Petrus und Judas. Ich will Judas jetzt gar nicht unterstellen, dass er genau das wollte. Es fällt heute immer schwer, diese Brief- und Höflichkeitsformen der damaligen Zeit richtig einzuordnen (zumindest weiß ich nichts darüber). Judas beschimpft die Irrlehrer, die eigenen Leute spricht er offen an: Ihr wisst ein für allemal, baut weiter auf das und das auf, haltet fest an der Liebe und wartet auf das ewige Leben. Das ist noch nicht die Anordnung, da lesen sich einige Paulusbriefe herrschaftlicher. Ich bin ziemlich sicher, dass Judas nur ein frommer Mann war, der die durchschnittliche Bildung eines Handwerkers seiner Zeit hatte; die war gar nicht so schlecht, reichte aber nicht für geistige Höhenflüge. Er sieht, wie Paulus viel zu abgehoben ist, Johannes zu fromm, und sucht eine Alternative. Es drängt ihn geradezu, das auch offen auszusprechen. Ihr seht es doch, diese Spötter, sie haben doch keinen Halt mehr, sie glauben nichts mehr, sie sind enttäuscht, frustriert. Warum ist das so? Weil sie fragen! Das geht doch auch ohne. Glaubt das doch einfach alles! Es ist doch ganz leicht, es ist doch nur, was ihr immer schon geglaubt habt! Haltet doch nur daran fest! Wer das nicht will, ist doch nur entweder persönlich faul oder moralisch verkommen! Wie sollte es denn anders sein, ehe es zu Ende geht, muss auch noch wer spotten! Ist doch nur dessen Todesangst, die sich da zeigt, wir, wir aber bleiben treu! Wie gesagt, eine solche Position angesichts nicht eintreffender Verheißungen ist subjektiv möglich und deshalb objektiv unvermeidlich. Aber darüber hinaus wird sie spätestens dann von einem Akt der kollektiven Selbstbeschwörung zu einem der reaktionären Anordnung, wenn das Ereignis immer noch nicht eintritt, aber eine machtbewusste Strömung sich die Denkfigur aneignet. Das war Judas noch nicht, aber lange hat es nicht mehr gedauert und Judas hat die Vorlage geliefert.